

Band 7

BASTEI

Neuer Roman

DARK LAND

Gefangen in der Anderswelt

**Die
Schwarze
Witwe**

BASTEI ENTERTAINMENT 

Inhalt

[Cover](#)

[Impressum](#)

[Was bisher geschah](#)

[Die Schwarze Witwe](#)

[Leserseite](#)

[Vorschau](#)

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2016 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

Titelbild: Timo Wuerz

Datenkonvertierung E-Book:
Blickpunkt Werbe- und Verlagsgesellschaft mbH,
Satzstudio Potsdam

ISBN 978-3-7325-4344-1

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Was bisher geschah

Johnny Conolly hat seine Mutter verloren. Sie wurde von einem Dämon brutal ermordet. Als dieser Dämon durch ein Dimensionstor fliehen will, jagt Johnny ihm zwei Silberkugeln hinterher. Er trifft den Dämon! Eine der Kugeln pflügt eine tiefe Furche in den grässlichen Schnabel des Dämons. Doch sie kann ihn nicht aufhalten. Also springt auch Johnny durch das Tor und folgt dem Mörder seiner Mutter.

Kurz darauf wird das Tor für immer zerstört, sodass es für Johnny keine Möglichkeit zur Rückkehr gibt. Das Dimensionstor spuckt ihn schließlich wieder aus - in einer anderen Welt. Johnny ist in Dark Land gelandet, genauer gesagt in Twilight City, einer Stadt voller Geheimnisse - und voller Gefahren.

Die Fährte des Mörders führt ihn in einen Nachtclub, wo er allerdings herausfinden muss, dass es nicht nur einen Schnabeldämon gibt, sondern viele. Und beinahe tötet er den Falschen. Der Manager des Clubs überwältigt ihn jedoch vorher.

Die Polizei holt ihn ab, und ein Richter, ebenfalls ein Schnabeldämon, verurteilt ihn aufgrund der Geringfügigkeit seines Vergehens zu einer Geldstrafe - die er allerdings mangels hiesiger Mittel nicht begleichen kann. Daraufhin wird aus dem Bußgeld eine Haftstrafe: Fünfzig Jahre soll er einsitzen!

Er ist schon fast auf dem Weg ins Gefängnis, als ihn einer der Polizisten, die er kennengelernt hat, aus dem Transporter holt, um ihn woanders hinzubringen. Wohin und warum, das verrät ihm der unheimliche Panthermann nicht.

Auf dem Weg zu dem unbekanntem Ziel kommt es zu einem Unfall. Und zwar zu einem, der absichtlich verursacht wird!

Wynn Blakeston, wie Johnny sich in dieser Welt inzwischen nennt - für den Fall, dass irgendjemand in Twilight City mit seinem Namen John Gerald William Conolly etwas anfangen kann und ihm möglicherweise Übles will -, hat gesehen, wie der andere Wagen auf sie zusteuerte. Allein am direkten Kurs des Fahrzeugs war zu erkennen, dass der Fahrer sie rammen wollte - aber mehr noch hat es sein Gesicht verraten, das Wynn in seinem letzten wachen Augenblick ganz deutlich gesehen hat: das Gesicht nicht irgendeines Dämons, sondern eines Schnabeldämons - und nicht irgendeines Schnabeldämons, sondern das Gesicht des Mörders seiner Mutter!

Er hat es eindeutig wiedererkannt an der Furche, die seine Silberkugel in dem langen Schnabel des Dämons hinterlassen hatte!

Als er nach dem Unfall erwacht, findet er sich im Haus von Sir Roger Baldwin-Fitzroy wieder, in dem auch dessen Tochter Abby und der dämonische Diener Esrath, ein sogenannter Naturalis, leben.

Sir Roger hat Wynn aus dem Gefängnis freigekauft - warum, das weiß Wynn nicht.

Doch im Moment ist auch etwas anderes für ihn wichtiger: Er will Rache am Mörder seiner Mutter!

Zusammen mit Abby begibt er sich auf die Suche nach dem Schnabeldämon. Inzwischen hat er rausgefunden, dass dieser Norek heißt und skrupelloser und gefährlicher ist als alle seine Artgenossen.

Auch Sir Roger und Esrath sind auf der Suche nach Norek, denn Sir Roger hat noch eine Rechnung mit dem Dämon offen.

Davon ahnt Wynn nichts. Er setzt die gefährliche Suche nach Norek fort. Dabei weicht ihm Abby inzwischen nicht mehr von der Seite - sehr zum Ärger von Sir Roger ...

Die Schwarze Witwe

von Logan Dee

Der Vampir bleckte die Zähne. Unter der Oberlippe schoben sich zwei spitze Hauer hervor. Er konnte seinen Blutdurst kaum mehr zügeln. Er hatte die Frau schon seit mehreren Nächten heimlich verfolgt. Er hatte keine Ahnung, was sie in den verlassenenen Gassen von Red Chapel zu suchen hatte. Kaum ein Mensch wagte sich hierher.

***Selbst schuld*, dachte er. Heute Nacht würde er sie anfallen ...**

Bei dem Gedanken lief ihm der Geifer die Mundwinkel herab. Natürlich würde er sie nicht töten. Das wagte er nicht. Die Strafe, die ihn erwarten würde, wenn man ihn schnappte, war einfach zu drastisch. Schon so begab er sich in höchste Gefahr. In Twilight City verstand man keinen Spaß, wenn Vampire wie er einem Menschen Blut abzapften ...

Kurz kam ihm der Gedanke, wie verkommen und degeneriert seine Art war. Der Durst nach Blut wurde als Verbrechen geahndet. Also verzichteten die meisten darauf, auf Menschenjagd zu gehen. Dabei war es die natürlichste Sache der Welt. Zumindest für ihn, Arkholm.

Er konzentrierte sich wieder auf sein Opfer. Ihre hohen Absätze klackerten auf dem Kopfsteinpflaster. Die Frau war attraktiv, dabei war sie nicht die Jüngste. Aber sie hatte Klasse. Und aus Erfahrung wusste er, dass das Blut reiferer Menschen oft schmackhafter war als das von Jungen.

So wie mit dem Wein, der ja auch mit den Jahren der Lagerung immer besser und vollmundiger wurde.

Er kannte ihren Weg, wusste, wohin es sie zog. In den letzten Nächten war er ihr bereits hinterhergeschlichen. Ihr Ziel war ein verfallenes Haus in einer der Seitengassen.

Was sie dort trieb, hatte er nicht herausgefunden. Es interessierte ihn auch nicht.

Es interessierte ihn nur, dass sie allein war. Nacht für Nacht. Ein leichtes Opfer für ihn.

Wie in den letzten Nächten auch schlich er ihr hinterher. Doch diesmal würde er sie nicht davonziehen lassen. Diesmal war sie fällig ...

Vielleicht hatte sie sogar Spaß daran, wenn er ihr Blut soff. Es gab Menschen, die diesen besonderen Kick sogar suchten und dafür bezahlten. Hatte er jedenfalls gehört.

Die Frau bog in die menschenleere Gasse ein, in der das Haus stand, in das sie jedes Mal verschwand. Sie sah sich nicht einmal um, ahnte nichts von der drohenden Gefahr.

Arkholm stürmte los, wie ein Panther, so geschmeidig und lautlos, und setzte zum Sprung an, wobei er ihren schlanken Hals anvisierte.

Noch einen Meter, und ...

Da wirbelte sie plötzlich herum. Ein Fauchen drang aus ihrem Mund.

Dann begann sie sich zu verwandeln.

Arkholm wollte fliehen, doch der Anblick ließ ihn erstarren.

Erst als sie sich über ihn beugte und ihre spitzen Giftzähne in seine Brust versenkte, schrie er gellend auf vor Schmerz und Todesangst.

Sein Schrei verstummte abrupt nach wenigen Sekunden.

»Wo hast du dich die Nacht herumgetrieben?«, donnerte die Stimme.

»Das geht dich gar nichts an!«, schrie die andere zurück.

Wynn kannte sie beide. Die eine Stimme gehörte Sir Roger, die andere Abby.

Während er noch einen Moment auf dem unteren Treppenabsatz verharrte, begriff Wynn, dass es höchste Eile war, einzugreifen. Hoffentlich war es nicht schon zu spät!

Er hörte, wie die Tür mit einem lauten Knall zugeschlagen wurde. Dann ein Schrei. Abby! In höchster Not!

Für Wynn gab es nun kein Halten mehr. So schnell er konnte, raste er zur Haustür.

Nach nur wenigen Metern wurde sein Lauf jäh gestoppt. Er stieß mit voller Wucht mit Esrath zusammen, der ebenso wie er zur Eingangspforte hatte laufen wollen. Der

dämonische Diener hatte also auch erkannt, dass Gefahr im Verzug war.

Wynn hatte Mühe, sich auf den Beinen zu halten, während Esrath den Zusammenstoß fast stoisch hinnahm und sich dadurch kaum aufhalten ließ.

Nein! Wynn biss die Zähne zusammen. Er musste vor Esrath bei den beiden Streithähnen sein. Er war sich nicht sicher, auf welcher Seite Esrath stehen würde. Das heißt, eigentlich war er sich sicher. Esrath hatte zwar immer wieder bewiesen, dass er an Abby hing, aber trotz allem gehorchte er Sir Roger.

Mit einem fast verzweifelten Schrei sprang Wynn vorwärts. Mit beiden Händen griff er nach Esraths Livree, bekam den glatten Stoff kaum zu fassen, rutschte ab, griff noch einmal zu und krallte sich darin fest.

Mit einem Grollen wandte sich der Diener zu Wynn herum. Jeden anderen Gegner hätte allein dieser Laut genügend Angst eingeflößt, um die Flucht anzutreten. Aber Wynn ließ sich nicht einschüchtern. Er war nun lange genug in Sir Rogers Haus, um den dämonischen Diener einzuschätzen. Esrath würde nicht die Hand gegen ihn erheben.

Es sein denn, Sir Roger befahl es ihm.

Weiter, hämmerten seine Gedanken.

Abby schrie nun wie am Spieß. Vor Schmerz! Während Sir Rogers lautes Organ noch immer pausenlos Verwünschungen ausstieß.

Wynn zog sich, noch immer die Livree festhaltend, an Esrath vorbei. Er kam sich vor wie bei einem Fußballspiel. Wie jemand, der den Gegner absichtlich am Trikot festhielt, damit der am entscheidenden Torschuss gehindert wurde.

Einen Moment lang sah er in die schwarze Grimasse seines Kontrahenten. Die Augen darin blitzten vor Wut.

Dann hatte er es geschafft. Er ließ den Diener los und lief die letzten Schritte, als ginge es um sein Leben.

Als Sir Roger und Abby in sein Blickfeld gerieten, gefror für den Bruchteil einer Sekunde alles zu einer grotesken Szene. Sir Rogers zorngerötetes Gesicht war zu einer Fratze verzerrt. Er thronte wie ein Rachegott über seiner Tochter Abby, die mit einem Bein auf dem Läufer kniete, während sie mit dem anderen verzweifelt versuchte, wieder aufzuspringen. Sir Roger hatte sie fest im Griff. Er hatte ihr den Arm auf den Rücken gedreht, und an Abbys verzerrtem Gesicht erkannte Wynn, welche Schmerzen sie erlitt.

Ob nur Gast oder nicht, Wynn sah rot.

Mit einem Schrei stürzte er sich auf Sir Roger und stieß ihn beiseite. Nur einen Sekundenbruchteil später erhielt er einen Schlag im Nacken, der ihn zu Boden schleuderte. Mit voller Wucht kam er auf den Dielen auf. Ein stechender Schmerz durchfuhr seinen rechten Arm und durchflutete seinen gesamten Körper.

Er erwartete einen weiteren brutalen Hieb, rollte sich ächzend herum, um dem zu entgehen, und musste erkennen, dass sich Esrath längst Sir Roger zugewandt hatte und ihm auf die Beine half.

Abby dagegen war aufgesprungen. Wie eine Raubkatze stand sie da, sodass Wynn fürchtete, sie würde sich im nächsten Moment auf ihren Vater stürzen und ihm die Augen auskratzen.

Aber dann sah sie zu ihm. Ihre Blicke trafen sich. Sofort änderte sich ihr Gesichtsausdruck. Sie trat zu Wynn, beugte sich zu ihm herab und schrie: »Was hat Esrath dir angetan?«

Wynn standen die Tränen in den Augen. Trotzdem ebte der Schmerz langsam ab. Er versuchte, sich mit dem gesunden Arm hochzuhieven. Abby half ihm dabei.

Das nennt man eine aus dem Ruder geratene Situation, dachte er. War hier überhaupt noch etwas zu retten? Oder würden sie sich gleich alle gegenseitig zerfleischen? Er und Abby auf der einen Seite. Sir Roger und sein allmächtiger Diener Esrath auf der anderen. Um den Ausgang eines